

Bericht über die Tätigkeit der VSB im Jahre 1967/68

Autor(en): **Vischer, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **44 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN - NOUVELLES

NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1968

Jahrgang 44 Année

Nr. 5

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VSB im Jahre 1967/68

*erstattet an der Jahresversammlung vom 21. September 1968 in Freiburg
von Dr. Chr. Vischer, Präsident
(Universitätsbibliothek Basel)*

I. Bericht des Präsidenten

Die VSB zählt heute 478 zahlende Einzelmitglieder, 50 lebenslängliche, 2 Ehrenmitglieder und 103 Kollektivmitglieder, zusammen 633.

Seit der letzten Jahresversammlung konnte der Vorstand 43 neue Mitglieder aufnehmen, deren Namen ich Ihnen in alphabetischer Reihenfolge bekanntgebe:

Einzelmitglieder:

Dr. Heinz Aeppli, Bibliotheksvorstand der Museumsgesellschaft Zürich

Frl. Ursula Bauer, Zentralbibliothek Solothurn

Dr. P. Sigisbert Beck, Stiftsbibliothek Engelberg

Hr. Pierre Cavin, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne

Hr. E. Cincera, Abt. Ausbildung und Information der Bull General Electric,
Zürich

Hr. Bernard Clément, Bibliothek der ETH, Zürich

Dr. Paul Deuss, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg

Frl. Ursula Giger, Bibliothèques municipales, Genève

Hr. Gabor Halasz, Inst. universitaire d'études européennes, Genève

Frau Eike Jauslin-Martensen, Bibliothek der Hochschule für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften, St. Gallen

Dr. Roland Ilg, Zentralbibliothek Zürich

Hr. Bruno Joye, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg

Hr. Pierre Katz, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg

Frl. Ruth Keller, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern

Frl. Monika Kümmerly, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern

Frau Betty Lampert, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg

Dr. Heinz-Peter Linder, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern

Frl. Erna-Charlotte Mall, Schweizerische Landesbibliothek, Bern

Hr. Roland Mathys, Zentralbibliothek, Zürich

Frl. Denise Matter, Bibliothek des Internat. Arbeitsamtes, Genf

Frau Verena Mumprecht-Ris, Köniz
 Dr. Edith Nyitrai, Bibliothek der ETH, Zürich
 Frl. Ulrike Ohloff, Clinique Beau-Séjour, Genf
 Hr. Olivier Pavillon, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Frl. Liliane Perret, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Frl. Claudia Prenzel, Geigy AG., Basel
 Hr. Pierre Roulin, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg
 Frl. Helen-Antoinette Scheidegger, Bibliothèque cantonale et universitaire,
 Lausanne
 Frl. Ludmilla Marta Semrl, Langenthal
 Hr. Hans Stalder, Zentralbibliothek Zürich
 Frl. Elisabeth Wenzel, Stadtbibliothek Baden
 Dr. Miroslav Tucek, Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich
 Hr. Claude Werner, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Frl. Eva Wimmer, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Frl. Annamarie Zinsli, Bibliothek des Konservatoriums, Bern

Kollektivmitglieder:

Berner Volksbücherei, Bern
 Eidgenössische Zentralbibliothek, Bern
 Museumsgesellschaft, Zürich
 Staatsarchiv, Schaffhausen
 Brown Boveri AG, Baden
 Firmenich & Cie, Genf
 Inrescor, Internationale Forschungs-Gesellschaft AG, Schwerzenbach-Zürich
 A. Schild AG, Grenchen
 Ursina AG, Bern

Ausgetreten sind drei Mitglieder:

Dr. P. Wolfgang Hafner, Stiftsbibliothek Engelberg
 Frau Annemarie Schmutz-Pfister, Bern
 Frl. Gertrud Thomann, Zürich

Gemäß Art. 3 der Statuten hat der Vorstand zu lebenslänglichen Mitgliedern ernannt:

Frl. Gertrud Arnet	Prof. H. G. Keller
Botschafter Dr. A. C. de Breycha-Vauthier	Hr. Fritz Jungi
Prof. Bernard Gagnebin	Dr. P. E. Schazmann
Hr. Arnold Kaspar	Frl. Irmgard Zschokke

Am 27. Juni dieses Jahres ist Dr. Hans Fehrlin gestorben. Beim Rücktritt zu Anfang 1966 wünschten wir unserem Kollegen einen gesegneten Ruhestand. Wohlverdient war dieser; denn fast vier Jahrzehnte hatte er auf seinem Posten gestanden, ein würdiger Vertreter seines Faches an einer wichtigen Bibliothek, der Vadiana zu St. Gallen, für die er zeitlebens gekämpft hat. Darüberhinaus war ihm die Verbindung mit den übrigen schweizerischen Bibliotheken und ihr gemein-

sames Streben ein echtes Anliegen, was im Vorstand, dem er von 1929 an zehn Jahre angehört hat, immer wieder spürbar wurde. Wohl nur ganz selten hat er an unsern Jahrestagungen gefehlt, bis zuletzt ist er einer der unsern geblieben, ein gütiger Mensch, ein treuer, hochgeschätzter Kollege.

Ich bitte Sie, sich zu seinen Ehren zu erheben!

Im Berichtsjahr hat der *Vorstand* vier Sitzungen abgehalten, am 14. Dezember 1967, am 22. März, 4. Juli und 20. September 1968. Die Geschäfte beschlugen das Laufende, vom Vorjahr übernommene Traktanden konnten verabschiedet, neue Probleme gelöst oder wenigstens in Angriff genommen werden, andere beschäftigen uns seit Jahren, stehen nicht allein in unserer Macht, wollen erdauert sein. Auf einzelnes werden wir sogleich zurückkommen.

Zuerst aber lassen Sie mich von unseren *Beziehungen zu befreundeten oder verwandten Institutionen* berichten. Sie zu pflegen ist ja guter alter Brauch, ein nobile officium des Vorstandes nicht nur, sondern eine tägliche Notwendigkeit, wenn es zur echten Begegnung und damit zur Stärkung des Gemeinsamen kommen soll.

So war es uns ein erstes Anliegen, nach dem Tode unserer Mitglieder Esseiva und Halder die VSB-Delegation im Stiftungsrat der Schweizerischen Volksbibliothek zu ergänzen, indem wir Dr. Alfred Haerberle, Kantonsbibliothek Aarau, und Dr. Georges Delabays, BCU, Freiburg, zur Wahl vorschlugen, die inzwischen vom Stiftungsrat ratifiziert worden ist.

Durch ehrenvolle persönliche Einladung hatte Herr Borgeaud Gelegenheit, als einziger Schweizer im April an dem von der Unesco veranstalteten Seminar über Universitätsbibliotheken in Birmingham teilzunehmen. Eine kleine Gruppe ausgewählter Bibliotheksdirektoren aus Westeuropa erhielt Einblick ins englische Bibliothekswesen, diskutierte alle einschlägigen Fragen und erfuhr so, daß unter idealen Voraussetzungen ein solches Treffen zur echten Arbeitstagung werden kann. An der Eröffnung der Museumskampagne vom 3. Mai in Bern war Dr. Franz Maier unser Vertreter beim Nationalkomitee des Conseil international des Musées (ICOM), in Zürich Dr. Scherrer an der Tagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchive. Fräulein Dr. Ramelli vertrat die Schweiz wie üblich am Jahreskongreß der Associazione Italiana Biblioteche in Venedig. Beim Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein in Neuchâtel überbrachte wiederum der Direktor der Landesbibliothek unsere Grüße. Diesmal hatten die Kontakte durchs ganze Jahr gespielt, auf der Geschäftsordnung stand unter andrem der Bibliotheksrabatt; ich werde darüber später zu berichten haben. Zur selben Zeit, vom 23.—26. Mai, weilte Dr. Baumgartner in Duisburg als Gast des Deutschen Büchereiverbandes und des Vereins Deutscher Volksbibliothekare. Hier wurden in gemeinsamer Resolution zur Entwicklung des Bibliotheksnetzes Büchereigesetze gefordert, ein Postulat, das auch bei uns lebhaftem Interesse begegnet ist. Die Herren Maier, Scherrer und Ihr Präsident fuhren in der Pfingstwoche nach Karlsruhe zum Deutschen Bibliothekartag. Aktualität und Tradition hielten sich diesmal die Waage. Das Thema «Zukunftsaufgaben der Informationstechnik» bot dem Wirtschaftswissenschaftler Steinbuch Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Prognosen zu entwickeln, indem er von der lapidaren Behauptung ausging, daß das Zeitalter des Buches endgültig abgeschlossen sei, wogegen dann der überlegen ausgeformte Vortrag von Wieland Schmidt über Gutenberg in überaus reizvollem Kontrast als selbstverständliche

Korrektur wirkte. Beides umfassend und rechtfertigend sprach am letzten Tage Paul Scherrer über «Tradition und Technik in den Bibliotheken». Und soeben ist unser Vizepräsident zurück vom Österreichischen Bibliothekartag, an dem er in Admont als Gast und Delegierter der VSB teilgenommen hat. Dr. Scherrer hatte kurz zuvor auch die Leitung unserer Delegation an der 34. Session des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine (IFLA) in Frankfurt übernommen. Diese bestand diesmal aus Frl. Denise Gardy, Frl. Dr. Studer und den Herren Borgeaud, Bourgeois, Clavel, Franz Maier und Strahm. Die Tagung stand, dem Gastland angepaßt, unter dem Leitthema «Bücher und Bibliotheken in einer Industriegesellschaft» und behandelte in ihren verschiedenen Gremien vor allem Fragen der Technisierung bibliothekarischer Arbeit. Auf Betreiben unserer Delegation stellte die Sektion National- und Universitätsbibliotheken den Antrag, es möchten kleinere Gruppen zusammengehöriger Bibliotheken gebildet und so eine intensivere Arbeit zur Lösung ihrer gemeinsamen Probleme erreicht werden. Der Vorstoß hatte Erfolg: fürs erste wurde eine Arbeitsgruppe der westeuropäischen National- und Universitätsbibliotheken sogleich eingesetzt und Herr Clavel zu deren Präsident gewählt. Ebenfalls auf schweizerische Initiative kam eine Resolution zustande, in der die Delegationen von Belgien, Dänemark, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz in der abschließenden Plenarsitzung den Exekutivausschuß des Verbandes ersuchten, «angesichts der gegenwärtigen Umstände Ort und Zeit der nächsten IFLA-Konferenz — für die Moskau vorgesehen war — zu gegebener Zeit zu bestimmen».

Zu *Sonderveranstaltungen* oder *Kursen* zur beruflichen Weiterbildung ist es auch dies Jahr im Rahmen der VSB leider nicht gekommen.

Dagegen darf an dieser Stelle das Zürcher Bibliotheksgespräch erwähnt werden, das Dr. Paul Scherrer anlässlich einer Einladung von Bibliotheksdirektor Viktor Burr aus Bonn durch die Pro Helvetia im Namen der Freunde der Zentralbibliothek am 29. Februar improvisiert hat. Unter dem aktuellen Thema «Autarkie-Koordination-Zentralisierung» sprachen in Kurzreferaten Prof. Burr über das Sondersammelgebiets-System in Deutschland. Dr. Polacsek von der Med.-Natw. Hochschule Ulm über spezialisierte Zentralbibliotheken und Dr. J. Stummvoll, Wien, über technische Mittel der Koordination. Wenn auch für uns kaum Neues zu vernehmen war, die Veranstaltung hat ihren Zweck, Bibliotheksfragen der Gegenwart in die Öffentlichkeit zu tragen, doch zweifellos erfüllt. Wie wichtig es ist, durch Publizität immer wieder klärend zu wirken und durch Tatsachen Mißverständnissen zu begegnen, haben gewisse Reaktionen in der Presse deutlich gezeigt. Da ist jede Gelegenheit hiezu willkommen und sehr verdienstlich denn auch diese Zürcher Initiative.

Ebenso zu begrüßen ist es, daß die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation in ihren Ausbildungskursen jeweils auch ausgesprochen bibliothekarische Themen zur Behandlung bringt und dafür wiederholt schon unsere Fachleute herangezogen hat. Auf dem Programm für das diesjährige Seminar für Betriebsdokumentalisten von März bis Mai standen unter andern die Formalkatalogisierung, die Sachkatalogisierung und die bibliographische Arbeitstechnik. Unsere Basler Spezialisten waren aufgefordert und sehr gerne bereit, in Referaten und Demonstrationen die einschlägigen Fragen zu diskutieren und so theoretisch und praktisch aus langer Erfahrung dafür zu sorgen, daß bibliothekarisches Wissen

exakt und faßlich tradiert werde. So wie in den Berner Kursen im Lehrstoff auch die Dokumentation berücksichtigt ist, so wird hier Gegenrecht gehalten und unser Beruf und seine Möglichkeiten sehr ernst genommen. Wir freuen uns darüber!

In Schwyz habe ich Ihnen eine Arbeitstagung in Aussicht stellen können, die dazu dienen sollte, die Leiter unserer Kartensammlungen zu einem Erfahrungsaustausch kommen zu lassen. Eine Rundfrage an 22 Bibliotheken im Januar hat jedoch ergeben, daß es solche Leiter kaum gibt und jedenfalls niemand mit eigenen Beiträgen aufzuwarten in der Lage wäre. Deshalb wurde im kleinen Kreis der Organisatoren auf der Landesbibliothek im Mai beschlossen, die Tagung erst im Herbst und dann mit Referaten und praktischen Übungen über alte und neue Karten als elementaren Einführungskurs für Anfänger durchzuführen. Die Vorbereitung liegt in der Hand von Herrn Tank; Sie werden bald mehr davon zu hören bekommen.

Diesen Sommer ist in Sachen *Bibliotheksrabatt erfreulicherweise ein Fortschritt* erzielt worden, was mich veranlaßt, den zurückgelegten Weg hier wenigstens kurz zu skizzieren.

An der Jahresversammlung von 1961 ist Ihnen letztmals eingehend über den Stand der Dinge berichtet worden. Damals war die Situation einigermaßen verfahren, und es schien tunlich, eine Pause eintreten zu lassen. 1963 wurde das Traktandum insofern wieder aktuell, als der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein in seiner Generalversammlung vom 16. September eine bedingte Rabattgewährung an Großbezüger beschloß, die bei Einkäufen von wenigstens Fr. 6000.— im Jahre einen Nachlaß von 2%, von wenigstens Fr. 12 000.— einen solchen von 5% genießen sollten. Diese neue Verkaufsbestimmung ist der VSB nur über eine Mitteilung des Basler Buchhändlervereins an die Universitätsbibliothek Basel zur Kenntnis gekommen, woraus zu schließen war, daß es offenbar den einzelnen Sektionen überlassen blieb, ob und wie weit sie sich daran halten wollten. Ob es sich bei solcher «Rabattgewährung» um einen wirklichen oder nur vermeintlichen Erfolg handelte, hatten nun die praktischen Auswirkungen zu erweisen. Die Lösung war halb und durchaus unbefriedigend, ihre Interpretation regional ganz verschieden und deshalb nur beschränkt zu unserm Vorteil. In dieser Einsicht ergriff der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein selbst die Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen, indem er im Herbst 1966 Vertreter der wissenschaftlichen Bibliotheken zu einer Sitzung mit seinen Vorständen einlud. Man kam überein, daß nur eine gesamtschweizerische Lösung auf die Dauer befriedigen könne und daß die gemeinsamen Bemühungen in dieser Richtung gehen sollten. Ausgangspunkt für den Bibliotheksrabatt war für den Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein offensichtlich der gemäß § 43 seiner Verkaufsbestimmungen allen Kunden gewährte Mengenrabatt. Wir machten klar, daß namentlich die wissenschaftlichen Bibliotheken als Großbezüger den ihnen zu gewährenden Nachlaß als Bibliotheksrabatt niemals in diesem Sinne verstehen könnten. Die einzelnen Phasen der folgenden Diskussionen im Vorstand und im Briefwechsel mit dem Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein darf ich Ihnen hier ersparen. Sie betrafen die Bedingungen zur Rabattberechtigung, zielten unsererseits vor allem darauf ab, unsere Kollektivmitglieder ohne Unterschied in ihren Genuß kommen zu lassen und führten schließlich zu dem Resultat, das wir

als § 46bis der Verkaufsbestimmungen des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins in Nr. 5 der Nachrichten abdrucken werden.

Er lautet: Bibliotheken darf ein Bibliotheksrabatt von 5% eingeräumt werden, ausgenommen auf Zeitschriften. — Rabattberechtigte Bibliotheken sind die vom Zentralvorstand des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins in einer Liste aufgeführten Kollektivmitglieder der VSB sowie die Bibliotheken der eidgenössischen und kantonalen Hochschulen und kantonalen Techniken und die Bibliotheken der Institute, Kliniken und Seminarien dieser Bildungsstätten. — Der Bibliotheksrabatt darf nicht mit Skonto und Sonderpreisen gemäß § 31 der Verkaufsbestimmungen kumuliert werden. Gemäß dem Beschluß der Vereinsversammlung vom 27. Mai 1968 in Neuchâtel tritt § 46bis der Verkaufsbestimmungen am 1. Juli 1968 in Kraft.

Offen bleibt, wie Sie sehen, die Frage der Zeitschriftenbezüge, zudem hat sich gerade hier wie für die übrige ausländische Literatur der schlechte Umrechnungskurs immer wieder als ein Hauptübel erwiesen. Wir registrieren deshalb den verlesenen § als wichtige Etappe zu dem lang verfolgten Ziele mit Genugtuung, meinen aber, daß unsere Verhandlungen in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden sollten.

Eines der Dauerprobleme, von denen im Eingang die Rede war und die uns immer wieder beschäftigen werden, ist die Fortsetzung des gegenwärtigen *VZ4 mit seinen Supplementen*. Letztes Jahr hatte der Vorstand auf Vorschlag der Direktorenkonferenz beschlossen, in der Titelaufnahme auch künftig nach dem bisherigen Regelwerk zu verfahren und die schweizerischen Zeitschriften nicht mitaufzunehmen, die beiden Verzeichnisse also weiterhin getrennt zu führen. Wichtige Punkte waren noch weiterer Diskussionen vorbehalten. Sie hat uns intensiv beschäftigt und auf Grund der Vorschläge von Dr. Franz Maier zur bibliographischen Gestaltung und zur Herstellung denn auch positive Ergebnisse gezeigt. Nach der bekannten geographischen Abgrenzung war über die Berichtszeit zu befinden: aufgenommen werden alle 1945 laufenden und nach 1945 neu erschienenen Periodica bis 1970, wodurch mehr als ein Drittel der Titelmasse des *VZ4* eliminiert wird. Eine formale Grenze bieten die Serien, die nicht zu berücksichtigen sind, wenn einzelne Bestandteile im Gesamtkatalog vorkommen. Für die Bestandesangaben eine beschränkte sinnvolle Auswahl zu treffen, wird der Redaktion überlassen, dagegen hat man sich über die Signaturangabe noch nicht einigen können. Auf ein Schlagwort- beziehungsweise Stichwortregister glaubten wir verzichten zu sollen; vorgesehen ist jetzt einzig ein alphabetisches Register der Korporationen (Hg.). Die Vorbereitungen zum Druck, Bestandeskontrolle, Titelaufnahme, Montage der Karten zur photographischen Aufnahme, erfolgen auf der Landesbibliothek. Da mit einer Schreibsetzmaschine die Druckkosten erheblich gesenkt werden können, wurde im Namen der VSB von der LB mit der Firma IBM ein Kaufvertrag für die Schreibkopfmachine MT72 abgeschlossen. Der Kaufpreis von Fr. 22 310.— wird von uns bezahlt und bei der Kostenberechnung für das *VZ5* mit einbezogen, ob voll oder nur als Differenz zwischen Ankauf und Wiederverkauf, wird später zu entscheiden sein. Dieser bereits in Ausführung begriffene Plan scheint bis Mitte der 70er Jahre realisierbar zu sein. Er sichert dem *VZ4* selbst neben dem *VZ5* als Bibliographie noch einen gewissen Eigenwert und damit den Weiterverkauf seiner Restauflage auch in den nächsten Jahren.

In einer vorübergehenden Notlage befindet sich der *Schweizerische Gesamtkatalog* in Bern, was den Direktor der Landesbibliothek veranlaßte, Vorschläge zu seiner Sanierung vorzulegen und dieselben in den verschiedenen Gremien der VSB diskutieren zu lassen. Es geht ja dabei um das Hauptinstrument unseres interurbanen und internationalen Leihverkehrs, um das gegenwärtig einzige Koordinationsmittel, auf das wir in einer Zeit, da dessen Bedeutung sozusagen täglich zunimmt, niemals würden verzichten können. Vielmehr haben wir alles Interesse daran, ja es ist geradezu unsere Pflicht, Mittel und Wege zu finden, um nicht nur die Existenz des Gesamtkataloges sichern, sondern womöglich auch seine Leistungsfähigkeit zu stärken.

Im Februar schon stand eine Arbeitstagung der Studien- und Bildungs-Bibliotheken unter diesem Thema, mit einem orientierenden Referat von Dr. Maier, wobei hier namentlich die Sondersammelgebiete zur Sprache kamen. In der Folge befaßte sich der Vorstand eingehend mit der Sache, und die Direktorenkonferenz machte sie in seinem Auftrage zu der ihren. Der Gesamtkatalog als Ganzes wächst in progressiver Weise an, was neben der Bearbeitung zugleich auch seine Benutzung beeinträchtigt. Dabei ist ein Nachlassen der Informationsflut nicht abzusehen, die Verschärfung der Probleme unausweichlich, umsomehr, als der Wechsel im Personalbestand und der Mangel an Nachwuchs die Planung auf lange Sicht immer mehr erschwert. Von einem Rückstand von 400 000 uneingereichten Karten sind die 150 000 Meldungen des vergangenen Jahres noch nicht alphabetisiert, also gar nicht greifbar, was heißt, daß gerade die vielgefragte neuste Literatur vom Leistungsabbau des interurbanen Leihverkehrs am meisten betroffen ist. Da helfen vorerst allein kurzfristige Maßnahmen. Sie sind für das laufende Jahr 1968 denn auch bereits in die Wege geleitet in folgenden Punkten: Die Meldungen über die Bestandesergänzungen der Volksbibliotheken und einiger Studien- und Bildungsbibliotheken werden bis auf weiteres nicht mehr bearbeitet, Katalogkarten, deren innere oder äußere Form von der Norm abweicht, nicht mehr umgeschrieben. Im übrigen sollen die von der Direktorenkonferenz wiederholt diskutierte und gebilligte «Empfehlungen des Gesamtkatalogs an die Bibliotheken» den Kartenanfall reduzieren helfen. Und schließlich, eben doch und allen Erfahrungen zum Trotz, ist der Versuch einer massiven Personalvermehrung gemacht worden, in Form einer Eingabe der Landesbibliothek aufs laufende Budget, die Ihr Präsident gleichzeitig bei Bundesrat Tschudi unterstützt hat. Erwogen wurde auch die Eröffnung eines neuen alphabetischen Hauptteils von 1970 an, neben dem das erste Alphabet für die Werke mit Erscheinungsdatum vor 1970 reserviert bliebe. Und selbstverständlich wird in diesem Zusammenhang zu prüfen sein, ob und wie mechanisch oder gar automatisch eine Beschleunigung gewisser Arbeitsvorgänge herbeizuführen wäre.

Mit Recht wird betont, daß im Grunde das Leistungsvermögen des Gesamtkatalogs entscheidend vom Maß an Koordination und Kooperation der daran beteiligten Bibliotheken abhängt und diese nicht erst bei der Zettellieferung an den Gesamtkatalog, sondern bei den Bibliotheken selbst beginnen müßte, in der Anschaffungspolitik, bei der Koordination der Zeitschriftenbeschaffung etwa — womit ein altes Desiderat erneut aktuell und zum dringlichen Appell wird.

Wie Sie wissen, wurde auf Anregung des Schweizerischen Wissenschaftsrates und auf Veranlassung des Eidgenössischen Departements des Innern im Frühjahr 1967 eine Expertenkommission für Fragen der wissenschaftlichen Dokumentation

eingesetzt, mit dem Auftrag, zu prüfen, wie die Dokumentation und Information in unserem Lande gefördert und entwickelt werden könnte. Denn sinnvolle Planung ist auch auf diesem Gebiet unentbehrlich, wenn es gilt, dem ständig wachsenden Informationsbedarf von Wissenschaft und Wirtschaft mit entsprechendem Informationsaustausch wirksam zu begegnen. Richtungsweisend war in dieser Beziehung die Ansprache von Bundesrat H. P. Tschudi, die er am 10. Mai in der ETH über die Zukunft des schweizerischen Dokumentations- und Informationswesens gehalten hat. Nur ein umfassender Überblick über den gegenwärtigen Stand wird die zuverlässige Grundlage zur Weiterarbeit liefern, und so hat denn die Kommission als erstes einen *Fragebogen* erarbeitet, der an alle Dokumentationsstellen inkl. Bibliotheken und Archive gerichtet ist und wohl zu Beginn des nächsten Jahres in weiter Streuung, aber gezielt, zum Versand gelangen wird.

In sehr ausführlicher detaillierter Gestaltung umfaßt er, so möchte man sagen, restlos alles: Im 1. Kapitel die biographischen Daten jeder Institution, ihre rechtliche und organisatorische Stellung, Umfang und Zusammensetzung ihres Personalbestandes, im 2. die Sammelgebiete, ihre Pflege durch Kauf, Tausch, Geschenk, allenfalls Deposita sowie die hierfür verfügbaren Informationsmöglichkeiten. Kap. 3 bietet die Bestandesübersicht nach der äußern und innern Form, nach Gattungen, wie Bild- und Tondokumente. Das wichtige 4. Kapitel befaßt sich mit dem Nachweis der Bestände durch die verschiedenen Kataloge, nach deren formaler und inhaltlicher Ordnung und Herstellungsart (Schreibmaschine, Photokopie, Buchdruck) gefragt wird. Vornehmlich an die Dokumentalisten ist das 5. Kapitel über die Erschließung und Auswertung der Dokumente gerichtet, während das 6. über die Benutzung wieder alle angeht; hier sind die Benützungsbefehle visiert, die Beziehungen zum interurbanen Leihverkehr und zum Gesamtkatalog, die Öffnungszeiten natürlich und spezielle Möglichkeiten wie Lesegeräte, der Photograph. Dienst in jeder Form, inklusiv Schnellkopie (Xerokopie), wie billig, wird dieses Kapitel beschlossen mit der Benützungstatistik. Das folgende ist der Informationstätigkeit gewidmet, unter 8 werden mit einer einzigen Frage Angaben gewünscht von Publikationen über das betreffende Institut oder solchen, die von diesem herausgegeben werden. Ein letztes Kapitel bringt die sogenannten Perspektivfragen in großer Fülle, Fragen, die die Zukunft ins Auge fassen, Kritik herausfordern und Anregungen zu einer gesamtschweizerischen Dokumentationspolitik, aber auch zu ganz konkreten Themen, zur Ausbildung und Personalplanung etwa oder zu Koordinations- und Rationalisierungsmöglichkeiten.

Sie werden aus meinen knappen Andeutungen schon ermessen, daß dieser Fragebogen über die wissenschaftliche Dokumentation in der Schweiz zu einer eigentlichen Broschüre geworden ist. Ungewöhnlich in der Tat und noch nie dagewesen ist er nach Form und Inhalt: es handelt sich eben nicht einfach um eine der zahlreichen Umfragen unserer Tage, sondern um eine grundlegende Untersuchung, welche für die Weiterentwicklung des Dokumentationswesens in unserm Lande entscheidend sein möchte. Daß diese darüberhinaus zugleich den Zweck hat, uns den Stoff für die geplante Neubearbeitung des Schweizerischen Dokumentationsführers, 4. Auflage, zu liefern sei zum Schluß noch besonders betont, weil damit meine Orientierung an dieser Stelle umsomehr gerechtfertigt ist. Denjenigen aber, die sich in uneigennützigter Weise um das Werk verdient gemacht haben, gebührt unser herzlichster Dank. Wir bekunden ihn am besten, indem wir dem

Fragebogen nach seiner Bedeutung unsere ganze Aufmerksamkeit angedeihen lassen und so zum guten Gelingen der Enquête aktiv beitragen.

Am 28. Juli 1968 hat die Bundesversammlung auf Grund einer Botschaft des Bundesrates vom 28. Nov. 1967 das *Bundesgesetz über die Hochschulförderung* verabschiedet. Lange Beratungen über die Entwürfe waren vorausgegangen, und zusammen mit diesem Vorstadium ist 1968 zum Jahr der Hochschulförderung geworden, ein Jahr, das auch in unserm Vereinsjahr seine Spuren hinterlassen hat. Es ging uns darum, und dieses Anliegen nahm sich die Direktorenkonferenz in wiederholter Beratung an, auch die zentralen Universitätsbibliotheken an der Hochschulförderung teilnehmen zu lassen und die Verankerung ihres Anspruchs im Gesetzestext zu erwirken (in Art. 3 vor allem, wo von besondern beitragsberechtigten Institutionen die Rede ist). Der Sprechende sondierte zunächst bei Prof. Imboden, dem Präsidenten des Schweizerischen Wissenschaftsrates und Verfasser des Gesetzestextes, und Herr Clavel wurde in dieser Sache von Bundesrat H. P. Tschudi persönlich empfangen. Nun handelt es sich bei diesem Bundesgesetz ja um eine Hilfe für die Hochschulkantone, die als Beitragsberechtigte in der Verwendung der Bundesmittel völlig frei sein sollen sofern diese zur Förderung ihrer Universitäten geschieht; und dazu gehören, so gut wie ein Labor oder eine Fakultät eo ipso auch die Universitätsbibliotheken, sodaß es sich im Grunde erübrigt, sie im Gesetzestext eigens aufzuführen. Die beste Gelegenheit, unsere Ansprüche geltend zu machen, wäre somit bei der Ausarbeitung der kantonalen Ausführungserlasse geboten. Um ja nichts zu versäumen, hielten wir es jedoch für richtig, dies schon vor der entscheidenden Sommersession zu tun durch ein Memorandum der Direktorenkonferenz, das in deutscher und französischer Fassung den interessierten Behörden und der Bundeshauspresse zugestellt wurde. Wir wiesen auf die Notwendigkeit hin, daß bei der eidgenössischen Hilfe für die Universitäten auch die Universitätsbibliotheken zu berücksichtigen seien. Denn diese sind heute nicht mehr in der Lage, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Sie müssen in weitgehendem Maße unterstützt werden, sowohl für die Bücheranschaffungen wie auch für den Ausbau des Personalbestandes. Die Gründe hierfür liegen in folgenden Entwicklungsfaktoren: in der gesteigerten Buchproduktion, in der stetig wachsenden Anzahl der abonnierten Zeitschriften, im erhöhten Bücherpreis. Ferner: die Zahl der Lehrstühle vermehrt sich in gleicher Weise, wie sich die Grenzen der wissenschaftlichen Forschung erweitern, woraus folgt, daß sich die Bücherbestände in entsprechendem Maße auf diese neuen Gebiete einstellen müssen. Schließlich zwingt die zunehmende Zahl der Studierenden die Bibliotheken, mehr als ein Exemplar von Grundlagewerken oder meist verlangten Büchern anzuschaffen. Die durch bekannte Gründe verursachte Wachstumsquote wird auf mindestens 20% veranschlagt, ein Rhythmus, dem keine einzige der schweizerischen Universitätsbibliotheken hat folgen können. Deshalb unsere Forderung, es möchten 4—5% der für die Hochschulkantone zu bewilligenden Bundeshilfe den Universitätsbibliotheken zugute kommen.

Diese Kredite sollten ihnen erlauben, mit der Forschung Schritt zu halten und vorhandene Lücken auszufüllen, also gerade nur ihr normales Wachstum zu sichern. Denn die Übernahme neuer Aufgabenkreise, eine Verbesserung des Informations- und Dokumentationsdienstes etwa, würde eine weit höhere Aufwendung erfordern. So weit unser Memorandum «Universitätsbibliotheken und Ge-

setz über die Hochschulförderung». Die Presse hat darüber berichtet, in der Debatte des Nationalrates wurden die Bibliotheken erwähnt, die sichtbare Wirkung aber ist, wie zu erwarten war, für einmal ausgeblieben. Wir meinen trotzdem, daß sich der Schritt gelohnt hat, im Sinne einer Publizität wiederum, einer Präsenz, die uns nun erst recht erlauben wird, bei den kantonalen Behörden zu intervenieren.

Nachdem ich Ihnen in Schwyz den Druck von *Supplement 3 zum ZV4* hatte bekannt geben können, ist dasselbe bald darauf erschienen.

Auch das langersehnte *Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz* ist anfangs Februar 1968 ausgeliefert worden. Es präsentiert sich als handlicher Band 8 der Quellen zur Schweizergeschichte, Abteilung Handbücher, und umfaßt auf 200 Seiten die dreisprachige Einleitung, das Alphabetische Verzeichnis der Nachlässe mit 2308 Nummern und das Register der Bibliotheken und Archive. Der Druck wurde ermöglicht durch einen rückzahlbaren Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds von Fr. 13 000.—. Der Buchhandelpreis beträgt Fr. 20.30, während unsere Mitglieder den Band auf der Stadt- und Universitätsbibliothek in Bern zu Fr. 15.— beziehen können. Nachträge, Berichtigungen und Ergänzungen für eine allfällige Neuauflage dagegen sind der Schweizerischen Landesbibliothek, Abteilung Repertorium, zu melden. Da die Verhandlungen über den Publikationsvertrag den Sommer über noch liefen, war uns in der Propaganda bisher Zurückhaltung auferlegt, sodaß die Existenz unserer Publikation noch kaum bekannt ist. Doch steht der Abschluß bevor und für die Publizität hat die herausgebende Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz bereits alle Vorsorge getroffen.

Die voriges Jahr angekündigte Neuordnung des Inseratenwesens hat sich für die *Nachrichten* bestens bewährt: Der vor allem durch die Reduktion der Stelleninserate auf Zeilenformat erzielte Raumgewinn erlaubt es dem Redaktor, endlich etwas freier zu disponieren. Immer größere Sorgen bereitet ihm dabei allerdings das Ausbleiben fundamentaler Artikel, die ohne jegliche Honorargewährung nun einmal nicht zu haben sind. Abhilfe scheint dringend geboten; die Redaktionskommission wird sich demnächst damit zu befassen haben.

Demgegenüber ist der vermehrte Eingang von Beiträgen der verschiedenen Bibliotheken hier als erfreuliche Tatsache zu melden. Der seinerzeitige Aufruf hat sich gelohnt und gerade die letzten Nummern haben erneut gezeigt, wie sehr unsere *Bibliothekschronik* an Substanz und Lesbarkeit gewinnt, wenn sie aus direkter Quelle schöpfen kann. Die Redaktion ist entlastet, der Leser aber ungleich besser informiert, sodaß ich hier nicht weiter auszuholen brauche.

Lassen Sie mich am Schluß dieses Kapitels aber doch noch einiger Kollegen gedenken, die im Lauf des Jahres wegen Erreichung der Altersgrenze aus verantwortungsvollem Amte geschieden sind. Dr. iur. et phil. P.-E. *Schazmann* hat nach beinahe 30 Dienstjahren als Konservator der Handschriften und alten Drucke die Landesbibliothek verlassen. Der Würdigung von Dr. *Holenstein* in den «*Nachrichten*» entnehme ich, daß er sich in seinen Anfängen namentlich als Betreuer der Kataloge bleibende Verdienste erworben hat. Unzählige Benützer im In- und Ausland sind ihm dankbar für die kompetente und umsichtige Beantwortung ihrer Sachfragen. An seine wissenschaftlich-historische Forschung und literarische

Produktion kann hier eben nur erinnert werden, wie auch an seine zahlreichen interessanten Ausstellungen, von denen diejenige zur Berner Jahresversammlung allen Teilnehmern in schönster Erinnerung geblieben ist. Zugleich mit Herrn Schazmann wurde auf der Landesbibliothek deren ältester Mitarbeiter, Fritz *Jungi* verabschiedet. Als Achtzehnjähriger begann er dort seine Laufbahn 1920, zuletzt war ihm zusätzlich die Betreuung der Amtsdruckschriften und des Periodicakatalogs überbunden, aber schon seit 1936 wirkte er als sachkundiger Chef der Dienststelle für Fremdbuchbindereien und Zeitschriften, was heißt, daß mindestens die Hälfte des gesamten Buchbestandes durch seine Hände gegangen und ihre äußere Ausstattung von ihm bestimmt worden ist.

Und eben erst diesen Sommer hat Fräulein Dr. Dora *Aebi* ihren Abschied genommen. Sie kam aus dem Schuldienst in die bibliothekarische Karriere, für die sie als Romanistin aus der Schule Gauchat-Jud denkbar gut ausgerüstet war. Während 20 Jahren betreute sie die Abteilung Kongresse im Gesamtkatalog, sie war sein guter Geist, und wer je mit dem Gesamtkatalog zu tun hatte, durfte sich auf ihren bewährten Rat verlassen. Daneben verwaltete sie die Schweiz. Dissertationen-Zentrale. Das D. A. im Rezensionenteil der Nachrichten wird vielen ein Begriff geworden sein. Und endlich prädestinierte ihr reges Interesse für Frauenfragen Dora Aebi u. a. zur Mitwirkung an der Saffa, für die sie seit 1958 die Publikationen aller Frauen der Schweiz zusammengestellt hat.

Ebenfalls auf Ende 1967 ist Prof. Hans Gustav *Keller* als Leiter der Eidgenössischen Zentralbibliothek zurückgetreten. Während mehr als 20 Jahren hat sich diese Bibliothek unter ihm zu einer der besten auf dem Gebiet des Verwaltungsrechtes entwickelt. Darüberhinaus ist sie ja von den Universitätsbibliotheken als schweizerische Zentrale für die Vermittlung ihrer ausländischen Tauschsendungen besonders geschätzt.

Vor allem aber ist der Historiker Keller immer wieder mit Publikationen zur amerikanischen Geschichte hervorgetreten, über sie liest er auch heute noch als Dozent an der Universität Bern.

Kellers Nachfolger ist seit dem 1. Februar 1968 Max *Boesch*. Ihn brauche ich nicht vorzustellen, denn Sie kennen alle den Präsidenten unserer Statistischen Kommission, die weiterzuführen er sich freundlicherweise bereiterklärt hat. Deshalb verbinde ich meine Gratulation zum neuen Amte mit unserm herzlichen Dank dafür. Seine Bibliothek ist übrigens seit dem 15. September der Bundeskanzlei unterstellt und heißt jetzt «Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek».

Ich komme zum Schluß! Der Präsidialbericht hat Rechenschaftsablage zu sein, ein Tour d'horizon über das schweizerische Bibliothekswesen, und er hat zu prüfen, ob seine Förderung und damit das Ziel unserer Vereinigung auch im abgelaufenen Jahr verfolgt worden ist. Ohne Überheblichkeit dürfen wir das bejahen. Probleme sind erkannt, Lösungen oder Teillösungen gefunden worden. Aber indem ich von Teillösungen spreche, gestehe ich zugleich, daß manches noch offengeblieben und uns für die nächste und eine fernere Zukunft aufgegeben ist. Besinnung tut not. Die Prospektivfragen der Experten haben mit aller Deutlichkeit dazu aufgerufen, die Diskussionen um die Hochschulförderung auch in dieser Beziehung heilsam gewirkt. Es gilt, unsern Standort immer neu zu bestimmen.

Rückständige Bibliotheken? Wir sagen nein, solange diese Bibliotheken sich redlich bemühen, aus Erfahrung zu lernen und in gemeinsamem Tun dafür zu sor-

gen, daß durch konkrete Vorschläge neue Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden. Als eine dieser Möglichkeiten wird heute die vielberufene Automation angesehen. Aber gerade zu ihrer Verwirklichung genügen die bisherigen Erfahrungen auf unserm ureigensten Gebiet noch nicht, ein Grund mehr, mit unverminderter Wachsamkeit auf dem Posten zu sein. Greifbarer scheint die Möglichkeit zur Förderung des Nachwuchses, weil hier Bestehendes mit relativ geringen Mitteln auszubauen wäre. Und als weitere Möglichkeit ist mit dem Stichwort Koordination ein dringliches Anliegen bereits genannt worden. Die Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken ist in voller Aktivität und hat uns in ihrem Bereiche vordemonstriert, was mit Initiative und Zusammenfassung der Kräfte heute zu erreichen ist. Koordination sodann im Sinne einer Arbeitsteilung, zu der sich ja vor Jahren schon die Universitätsbibliotheken im Akademischen Tausch verstanden haben. Arbeitsteilung wird ebenfalls erstrebt in der Zeitschriftenbeschaffung, wobei uns mit dem VZ4 Ansatzpunkte gegeben sind, von denen aus weiterzukommen wäre: ein Anfang zu dem, was im weitem Rahmen immer vernehmlicher als Schwerpunktbildung gefordert wird. Wir meinen, daß hier die Zeit für uns gearbeitet hat und Einsichten zu reifen beginnen, die heute möglich erscheinen lassen, was gestern noch undenkbar war. Schwerpunktbildung unter Bibliotheken hieße nicht Aufgabe bisheriger Anschaffungspolitik, sondern vielmehr Übernahme zusätzlicher Hauptgebiete mit dem Ziel der Vollständigkeit, wodurch ohne weiteres bekannt würde, wo welche bestimmte Fachliteratur sofort zu finden ist. So gesehen, treten wissenschaftspolitische Aspekte zurück, Tradition und Prestigefragen verlieren an Gewicht, sodaß eine Verständigung nicht mehr unüberwindliche Schwierigkeiten bieten dürfte. Der Versuch drängt sich auf, er sollte gewagt und in die neuen Möglichkeiten der Hochschulförderung eingebaut werden.

Meine Damen und Herren! Ich habe hier nicht Programme zu entwickeln. Mir lag lediglich daran, freie Sicht zu gewinnen, indem ich meiner Rückschau wiederum den Ausblick folgen ließ. Gerade in unserer zerrissenen Welt, auf dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse kann dieser Ausblick weit genug nur sein, wenn er in echter Bescheidenheit und ohne große Worte auf ernste Arbeit gerichtet wird. Möge unser Marschhalt dazu gedient haben, in solchem Bewußtsein nun erst recht das Ziel der VSB hochzuhalten und mit neuem Antrieb auch im kommenden Jahre weiterzuverfolgen!

II. Berichte der Kommissionen

1. Prüfungskommission (Präsident: Dr. Th. Salfinger, UB Basel)

Die Kommission hielt zwei Prüfungssitzungen ab: am 14. November 1967 und am 8./9. Mai 1968.

Das *Diplom* erhielten auf Grund der im folgenden genannten Arbeiten:

Frl. Ursula Giger (Bern, Landesbibliothek): Bibliographie für Jugend- und Volksbibliotheken in der Schweiz;

- Frl. Ruth Kerler (Zürich, Pestalozzi-Bibliothek): Thematischer Katalog der Jugendbücher für 13—16jährige in der Hauptstelle der Öffentlichen Bibliothek der Pestalozzigesellschaft in Zürich;
- Hr. Pierre Hervieux (Neuchâtel, Bibliothèque publique de la Ville): Contribution à une bibliographie des lettres romandes, 1954—1966;
- Hr. Edwin Hubacher (Olten, Stadtbibliothek): 25 Jahre Oltner Neujahrsblätter. Register 1943—1967;
- Frl. Jane Mauerhofer (Neuchâtel, Bibliothèque publique de la Ville): Oeuvres d'écrivains suisses en traduction allemandes et françaises; essai bibliographique;
- Frl. Barbara Mutz (Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität): Register der Namen und Sachen zur Basler Bibliographie 1919—1935;
- Frau Lucienne Roost-Le Grand (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek): Bearbeitung der Schwesternbibliothek im neuen Lindenhofspital Bern;
- Frl. Yvonne Schmidlin (Zürich, Betriebswissenschaftliches Institut ETH): Thomas-Mann-Archiv: die Katalogisierung der Briefe Thomas Manns an Schweizer Empfänger;
- Hr. Lorenz Störi (Bern, Landesbibliothek): Register zu den Illustrationen der Amtlichen und der Privaten Berner Chronik von Diebold Schilling;
- Hr. Roland Robert Wiedmer (Bern, Eidg. Statistisches Amt): Umriß der Organisation und des Aufbaues und Zeitschriftenkatalog der Bibliotheken des Wirtschaftsdepartementes;
- Frau Katharina Zurflüh-Senn (Biel, Stadtbibliothek): Register zur Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, Jahrgänge 1—27 (1939—1965).

Die *Fachprüfung* bestanden 18 von insgesamt 19 Kandidaten, nämlich:

(Typus Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek):

- Frl. Erna Arm (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek)
 Frl. Ursula Bauer (Solothurn, Zentralbibliothek)
 Frl. Hanni Baumann (St. Gallen, Stadtbibliothek Vadiana)
 Frl. Catherine de Courten (Bern, Landesbibliothek)
 Frl. Dolores Desvoignes (Luzern, Zentralbibliothek)
 Hr. Paul Hess (Luzern, Zentralbibliothek)
 Hr. Heinz Iff (Biel, Stadtbibliothek)
 Frl. Verena Neeracher (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek)
 Frl. Monika Rohrer (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek)
 Frl. Annemarie Studer (Bern, Landesbibliothek)
 Frl. Angela Valvasori (Biel, Stadtbibliothek)
 Frl. Françoise Waeber (Bern, Landesbibliothek)

(Typus Allgemeine öffentliche Bibliothek):

- Frl. Francine Jeanneret (La Chaux-de-Fonds, Bibliothèque de la Ville)
 Frl. Marie-Claude Liengme (La Chaux-de-Fonds, Bibliothèque de la Ville)
 Frl. Jacqueline Nydegger (Genf, Bibliothèques Municipales)

Hr. Kurt Waldner (Basel, Allgemeine Bibliotheken der GGG)
 Frl. Irene Wunderlin (Basel, Allgemeine Bibliotheken der GGG)

(Typus Dokumentation):

Frl. Olga Tuka (St. Gallen, Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt).

Die 1. Teilprüfung (technische Prüfung) haben bestanden:

Frau Angelika Brühlmann (Bern, Universitätsspital-Bibliothek)
 Frl. Eva Meyer (Zürich, Schweizerisches Sozialarchiv).

Der «Studienplan für die bibliothekarische Ausbildung», den die Kommission in Zusammenarbeit mit den Fachgruppen Volksbibliothek und Dokumentation aufgestellt hat, erschien mit französischer Übersetzung in den «Nachrichten der VSB» (1968, Nr. 1) und wurde als Sonderabdruck an alle ausbildenden Bibliotheken verschickt.

Den Schwierigkeiten, die sich bei der Prüfung gelegentlich aus dem Nebeneinander von deutscher und französischer Fachterminologie ergeben, suchte die Kommission durch eine Umgruppierung der Examinatoren zu begegnen, vor allem auch darum, weil mehr und mehr mit Absolventen der Ausbildungskurse von Neuchâtel zu rechnen ist. Aus denselben Gründen wurde Fräulein Helène Rivier (Genf) um ihre Mitwirkung gebeten.

2. Kommission für Ausbildungskurse (Präsident: Dr. W. Vontobel, LB Bern)

Seit der letzten Berichterstattung fanden zwei allgemeine Ausbildungskurse der VSB in Bern statt, von August bis Oktober der 2. Jahreskurs 1967, von Februar bis April der 1. Kurs 1968; außerdem zwei von Herrn Dr. Caflisch erteilte zehntägige Spezialkurse für Buchkunde und Graphik, einer im Herbst in Zürich, der andere im Frühling in Bern. Das Unterrichtsprogramm der allgemeinen Kurse und deren Stundenzahl (84 im Herbst —, 70 im Frühjahreskurs) blieben unverändert. Dagegen wurde durch eine neue Stundenverteilung die bisherige Limitierung der Kurse auf 10 Tage durchbrochen. Um Kollisionen innerhalb der Kurse zwischen volksbibliothekarischen und Dokumentationsstunden und gegen außen mit den ebenfalls von Kandidaten für die VSB-Examen besuchten bibliothekskundlichen Vorlesungen von Prof. Strahm zu vermeiden, wurde der Unterricht auf 12 Tage ausgedehnt.

Die Frequenz ist andauernd sehr hoch. Der Herbstkurs zählte 25, der Frühjahreskurs 20 Teilnehmer. Die große Mehrzahl davon hat die Absicht, die VSB-Prüfung abzulegen.

Cours de formation de Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds

Destinés en premier lieu aux stagiaires et aux bibliothécaires romands désireux de se préparer aux examens de l'ABS, ces cours se sont poursuivis en 1968. La participation est modeste (7 élèves); elle concerne toute la Suisse romande (Ge-

nève, Vaud, Neuchâtel). Le programme n'a pas subi de modifications et comprend les disciplines fondamentales de notre profession. De nombreuses visites ont été organisées, qui soulignent le caractère pratique de nos cours: Bibliothèque du Musée d'Ethnographie à Neuchâtel, Bibliothèque des Jeunes à La Chaux-de-Fonds, établissements d'arts graphiques utilisant tous les procédés modernes d'impression, ateliers de reliure d'art et de gravure artisanale, papeteries de Serrières, éditions de la Baconnière, librairie. Lors de la clôture des cours, plusieurs films touchant à notre métier ont été projetés. Dès l'automne 1968, Mlle Hélène Rivier, de Genève, complétera le corps d'enseignants, jusqu'ici formé exclusivement de Neuchâtelois.

F. Donzé

3. Personalkommission (Präsident: R. Nöthiger, LB Bern)

Am 9. Mai 1968 trat die Kommission zu ihrer 27. Sitzung in Lausanne zusammen, um sich über die im Jahre 1967 durchgeführte Besoldungsumfrage orientieren zu lassen. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß der Reallohn wesentlich gestiegen ist. Es müßte nun aber noch untersucht werden, wie sich in anderen Branchen der Reallohn verändert hat. Eines wird festgestellt: Die Bibliothekare stehen allgemein unter dem Lohnniveau der Lehrer und der Beamten. Zusätzliche Umfragen werden notwendig sein, um einen klaren Vergleich zwischen den einzelnen Berufen zu ermöglichen.

Die letztjährigen Resultate wurden bereits wieder mehrfach zu Lohnverhandlungen mit den Behörden verwendet.

Die Regionalgruppen Zürich und Bern melden vermehrte Tätigkeit im Laufe des Winters 1967/1968. Vier Vorträge, bzw. Besichtigungen fanden in Zürich statt, sechs in Bern. Luzern hatte neben dem Sempachertag-Ausflug eine Arbeitstagung in Einsiedeln. Die Westschweizer fanden sich zu ihrer jährlichen Tagung in Martigny zusammen. In Lausanne wurde im Juni 1967 die Exposition Erni besucht. In Basel orientierte Cornelius Messerschmitt aus Lörrach über die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe in Florenz. Andere Zusammenkünfte waren mehr gesellschaftlicher Art.

Der Berichterstatter dankt an dieser Stelle allen Mitgliedern der Personalkommission für die gute Zusammenarbeit und ihre Bemühungen, durch regionale Zusammenkünfte das gute Verhältnis unter den Bibliothekaren zu fördern.

4. Statistische Kommission (Präsident: M. Boesch, Eidg. Parlaments- und Zentralbibliothek, Bern)

Infolge des Wechsels von der Bibliothek des Eidg. Statistischen Amtes an die Eidg. Zentralbibliothek des Präsidenten und der schweren Erkrankung des Kommissionsmitgliedes Herr Dr. J. Holenstein war die Kommission im Berichtsjahr nicht sehr aktiv.

Die jährliche *Bibliotheksstatistik* gelangte am 10. Juli 1968 zur Auslieferung; ein Auszug davon wird im *Statistischen Jahrbuch 1968* erscheinen.

Am 13. Februar 1968 fand in Bern eine Sitzung statt, die dem Problem einer vermehrten Berücksichtigung der *Volksbibliotheken* in der Jahresstatistik gewidmet war. Der Vorstand konnte sich für die diesjährige Statistik noch nicht für die von der Berner Volksbücherei vorgeschlagene Lösung erwärmen. Es ist vorgesehen eine weitere Besprechung am 14. September abzuhalten, worauf dem Vorstand ein konkreter Entwurf unterbreitet werden soll.

5. Arbeitsgruppe Volksbibliotheken (Präsident: H. Buser, SVB Bern)

Die «Arbeitsgruppe Volksbibliotheken», resp. die Redaktion der *Entscheidungen* von Volks- und Bildungsbibliotheken über Neuerscheinungen (Bulletin critique des bibliothèques de lecture publique) befaßte sich nur mit der Herausgabe der vier Nummern (73—76) des 19. Jahrganges (1967), die 633 Besprechungen der zwölf mitarbeitenden Bibliotheken enthielten. Die Auflage betrug 485 Exemplare, der Reinertrag Fr. 179.31 zu Gunsten der VSB. Alle Arbeiten werden von sämtlichen Mitwirkenden ohne Bezahlung geleistet; nur das Material (Matrizen, Papier und Farbe) sowie die Portoauslagen werden der Schweizerischen Volksbibliothek vergütet.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken (Stand der Arbeiten am 28. Juni 1968)

1. Leitfaden

1.1 Die Manuskripte für die grundlegenden Kapitel sind mehrheitlich eingereicht worden. Herr Peter Marti, Basel, hat die Redaktion übernommen. Bis Ende Jahr dürfte das Gesamtmanuskript vorliegen.

1.2 Die erste Lesung der *Beiträge zum Katalogisierungsanhang*: Einführungskapitel «Die Kataloge», Katalogisierungsregeln, Stoffkreisverzeichnisse und Klassifikationschema ist beinahe abgeschlossen. Nach den Sommerferien wird die zweite Lesung einsetzen. Danach sollen diese Teile zu Information und Stellungnahme einigen Dutzend öffentlichen Bibliotheken vorgelegt werden.

1.3 Die Mittel für die Drucklegung des Leitfadens und für die ersten Einführungskurse für Ausbildungskader sind vorhanden. Herr Dr. Baumgartner hat bei der Bundesfeierspende für den Druck Fr. 15 000.— und für die Kurse Fr. 5000.— flüssig machen können, total also Fr. 20 000.—.

1.4 Die Arbeitsgemeinschaft verfügt über ein eigenes Postcheckkonto: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken, Monbijoustraße 45a, 3000 Bern, PC 30 - 34 867.

2. Schweizer Bibliotheksdienst

2.1 Das Lokal für die Materialausstellung ist vorhanden und bezugsbereit (Monbijoustraße 45a, II. Stock). Die erste Ausstellung sollte ab 1. November 1968 anlaufen können.

2.2 Im September wird eine Orientierungsversammlung in Bern stattfinden, aus deren Mitte ein Komitee für die Erledigung der Vorarbeiten zur Gründung des Schweizer Bibliothekdienstes gewählt werden soll.

2.3 Ab BEA 1967 und 1968 (Bernische Ausstellung für Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie, Handel) sind über 50 kleine und mittlere Bibliotheken von der Berner Volksbücherei im Sinne einer Vorausaktion zum Schweizer Bibliothekdienst mit bibliothekfertig ausgerüsteten Büchern beliefert worden. (Testen des Marktes, Erfahrungen sammeln.)

2.4 Der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein hat bereits einen Vertragsentwurf für den Einkauf und die Auslieferung von Bibliotheksbänden vorgelegt.

H. Rohrer

6. Arbeitsgruppe Studien- und Bildungsbibliotheken (Präsident: Dr. E. Isler, KB Frauenfeld)

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich an einer Tagung vom 8. 2. 1968 mit dem Problem der Sondersammelgebiete. Dr. Franz G. Maier von der Landesbibliothek beleuchtete in einer kurzen Einleitung das Problem vom Gesichtswinkel des Gesamtkataloges aus, der dringend einer Entlastung bedarf. Ist er doch nicht mehr in der Lage alle Zusendungen zu verarbeiten und damit wird er immer weniger aktuell d. h. die neuesten Eingänge sind in ihm nicht mehr zu finden. Könnte durch Übernahme gewisser Sondersammelgebiete durch einzelne Bibliotheken doch eine gewisse Entlastung geschaffen werden, indem dann Anfragen über diese Gebiete eben ohne weiteres an die entsprechende Bibliothek weitergeleitet werden könnten. Jedenfalls ist die Landesbibliothek an einem Angehen solcher Fragen interessiert.

Die lebhaftete Aussprache zeitigte doch ein Ergebnis. Die Bibliotheken sollen einmal für sich Gebiete für möglichst vollständiges Sammeln vorsehen, die ihnen ihrer Natur nach oder aus einer historischen Tradition nahestehen. Das wird am Anfang wohl eher ein ungleiches auch heterogenes Auswahlssystem ergeben, aber das ist immer noch besser als gar nichts. Z. B. könnte eine Bibliothek wie St. Gallen und hat es schon begonnen, sich den Humanismus als Sammelgebiet ausersehen, wegen des Zusammenhangs mit dem Gründer der Bibliothek, dem hervorragenden Humanisten Vadian. Die thurgauische Kantonsbibliothek sammelt heute schon auf drei Gebieten: Obstbau (inklusive Beerenkulturen), Napoleonica in deutscher Sprache und Zuckerrübenbau und Verwertung (Zuckerfabrik in Frauenfeld).

Von dieser Auswahl unberührt bleibt selbstverständlich die nach wie vor vorrangige regionale Sammeltätigkeit, die sich auf den eigenen Kanton und Stadt oder Region bezieht.

Noch dieses Jahr soll eine Umfrage ergeben, was jetzt schon als Sondersammelgebiet auserlesen werden könnte.

7. Arbeitsgruppe der Stiftsbibliotheken (Präsident: P. Kuno Bugmann, Einsiedeln)

Die Arbeitsgemeinschaft der Stiftsbibliothekare unseres Landes will keinen esoterischen Kreis hochzuchten; sie ergibt sich aus der arteigenen Struktur und Zweckbestimmung der Stiftsbibliotheken. Sie hat sich derart gut eingespielt für die Erfüllung und Weitung unserer Aufgaben, daß sie nicht wegzudenken ist. Dies festzustellen scheint deshalb wichtig zu sein, als der Jahresbericht keine spektakulären Ereignisse aufreihen kann.

Die Jahresversammlung in Engelberg (am 17./18. Juli 1967) mußte sich meist mit internen Fragen abgeben. Unter diesen findet sich die an uns gestellte Verpflichtung, die Handschriften durch den Mikrofilm zu schützen und zu sichern. (St. Gallen und Einsiedeln haben schon weite Arbeit geleistet.) Wir warten mit andern auf die noch ausstehenden Ausführungsbestimmungen des Bundesgesetzes zur Wahrung der Kulturgüter. Wir begrüßen den guten Anlauf der reorganisierten *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens*, von der Bayerischen Benediktinerakademie herausgegeben, bei welcher Zeitschrift unsere Arbeitsgemeinschaft engagiert ist. Der Anteil an der Mitarbeit aus unserm Lande beginnt sich zu mehren. Die Teilnehmer der Tagung wurden durch zwei eindruckliche wissenschaftliche Referate (und entsprechenden Führungen) mit dem genius loci von Engelberg konfrontiert.

BERICHT ÜBER DIE 67. JAHRESVERSAMMLUNG DER VSB in Freiburg, 21. und 22. September 1968

Wie leicht ist es, einen Ort, eine Gegend zu beschreiben, wenn der Himmel lacht, und die Sonne strahlt! Wie viel schwieriger fällt es einem, wenn die Wolken tief hängend das ganze Bild verdüstern, wenn es regnet, daß im ganzen Lande herum die Bäche und Flüsse über die Ufer treten. Freiburg sieht allerdings, wenn man vom Zeughaus her zum Pont de St-Jean schreitet, großartig, trotzig aus, wenn dunkle Wolken über die Dächer der Stadt fliegen. Mächtig ist der Anblick, kriegerisch die Stimmung. Aber bei solchem Regen zieht man selbst unter dem Regenschirm den Kopf ein, die Phantasie wird gedämpft, was immerhin den Vorteil hat, daß man auch weniger beachtet, wie in der schönen Altstadt leider viel zu viele neuere Häuser die schöne gotische Front durchbrechen. Die Sonne aber, sie würde die Behäbigkeit der Altstadt-Gassen erst richtig zur Geltung bringen und die Place Notre Dame, die sich westlich der Kathedrale liegend mit der Rue du Pont Muré zu einem großen Platz verbindet, würde in ihrem Scheine noch mehr ihren westschweizerischen Charme ausstrahlen.

Aber wie gesagt, es regnete und so ließen sich am Samstag Vormittag leider recht wenige dazu verlocken in der Bibliothek die interessante Ausstellung von Handschriften aus der Schreibschule von Hauterive zu besuchen. Auch nicht eben

viele fanden sich im Musée d'Art et d'Histoire ein, wo sich der Direktor persönlich bemühte, die im Hotel Ratzé untergebrachten Gegenstände zu zeigen. Skulpturen, Gemälde, Glasscheiben, mehrheitlich aus Kirchen und Klöstern zusammengetragen, Mobiliar aus allen Stilepochen, in schönen Räumen ausgezeichnet ausgestellt, ergeben in diesem Museum einen knappen, aber vollendeten Überblick über die freiburgische Kultur und Kunst. Weil es nur eine kleine Gruppe war, die dem Direktor folgte, war die Führung besonders angenehm und interessant. Lebhaftes Interesse fand ebenfalls die im neuen Teil des Gebäudes untergebrachte temporäre Ausstellung «De Toulouse Lautrec à Mathieu», die jeder für sich allein genoß.

Protokoll der 67. Generalversammlung

Am Nachmittag aber, so gegen vier Uhr, tauchten nun vor dem Rathaus, aus allen Richtungen daherkommend, viele altbekannte, aber auch viele neue Gesichter auf und im Nu war der Großratssaal gefüllt mit fröhlich plaudernden Menschen, die auf die Eröffnung der Generalversammlung warteten. Punkt 16.00 Uhr erhob sich denn auch der Präsident Dr. Ch. Vischer, um als erstes die Versammelten und vor allem die Gäste, den Rektor der Universität Freiburg Prof. H. Deschénaux, den Präsidenten der Bibliothekskommission Prof. R. Ruffieux, sowie die Delegierten aus dem Ausland, Signora Sciascia, aus Italien, Dr. F. H. Schmidt aus Deutschland, Monsieur Jacques Letève aus Frankreich, und Dr. Oswald Stranzinger aus Österreich zu begrüßen. Nachdem gegen die Traktandenliste kein Einwand erhoben wurde, konnte sofort zur Behandlung der einzelnen Punkte übergegangen werden.

1. Das Protokoll der 66. Generalversammlung vom 23. September 1967 in Schwyz, veröffentlicht in den Nachrichten Nr. 5, 1967 wird stillschweigend genehmigt unter Verdankung an den Schreiber.

2. Den Jahresbericht des Präsidenten, der auf Seite 137 ff dieses Heftes veröffentlicht ist, verdanken die Mitglieder durch starken Applaus.

3. Jahresrechnung. Die gedruckte Rechnung wurde wiederum den Mitgliedern mit der Einladung zur Generalversammlung zugestellt. Der Quästor fügt einige erklärende Worte bei und Herr R. Perret verliest anschließend den Revisionsbericht, welcher der Versammlung die Rechnungsgenehmigung empfiehlt. Die Genehmigung erfolgt dann auch ohne Gegenstimmen.

4. Änderung von Art. 8 der Statuten und Art. 11 der Ordnung für Fachprüfungen (Vorschlag, die Mitgliederzahl der Prüfungskommission successive von 11 auf 15 zu erhöhen). Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

5. Wahlen:

a) Die Amtsperiode des Präsidenten ist abgelaufen. Herr Dr. Vischer wünscht zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird den Mitgliedern der bisherige Quästor Herr J.-P. Clavel vorgeschlagen, der einstimmig und mit großem Beifall gewählt wird. Herr Clavel dankt für das ihm so einmütig gezeigte Vertrauen. Er dankt auch im Namen aller dem nun abtretenden Präsidenten für die große Arbeit die er, mit Erfolg, für die Vereinigung geleistet hat und weist auf die überaus liebens-

würdige und gleichzeitig absolut gründliche Art hin, mit der Herr Dr. Vischer die Geschäfte leitete.

b) In die Prüfungskommission wird Frl. Hélène Rivier, Bibliothèque municipale, Genève, gewählt.

c) Herr R. Perret ist freundlicherweise mit einer Wiederwahl als Rechnungsrevisor einverstanden und er wird in diesem Amt neu bestätigt.

6. Anträge von Mitgliedern liegen keine vor. Bevor aber der Präsident die Generalversammlung schließt, ergreift Herr J. Letève aus Paris, das Wort, um im Namen der ausländischen Gäste für die Einladung zu danken und zu unterstreichen, wie notwendig eine Zusammenarbeit, besonders unter den europäischen Bibliotheken, geworden sei.

Tagungs-Vortrag

Es war gewünscht worden, daß der Direktor der Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg über die Organisation seiner Institution spreche, die als einzige in der Schweiz die Instituts- und Seminarbibliotheken ihrer Universität unter ihre Obhut genommen hat. In einer Einführung in die historische Entwicklung seiner Bibliothek zeigte Herr de Wuilleret, wie früher die Seminarbibliotheken unabhängig, aber vollständig ungenügend waren, bis sie im Jahre 1942 unter Direktor Esseiva der Universitätsbibliothek unterstellt wurden. Dies ermöglichte:

1. die Erstellung eines Zentralkataloges.
2. die koordinierte Anschaffung der Bücher und Zeitschriften. (Zwar gibt es 2 verschiedene Kredite, der eine ist bestimmt für die Anschaffungen der Zentralbibliothek, der andere für die Seminarbibliotheken. Die Bestellungen werden aber alle durch die Hauptbibliothek gemacht.)
3. Alle Bestände, auch diejenigen der Seminarbibliotheken stehen nun für die Heimausleihe zur Verfügung.

Nachteilig wirkt sich aus, daß sich in den letzten Jahren die Seminarbibliotheken fast explosionsartig vergrößert haben. Dadurch sind die alten Räume zu eng geworden und die neuen liegen nun nicht mehr nahe beieinander und nahe der Zentralbibliothek. Immerhin hat dieses System der Freiburger-Bibliothek erlaubt, sich rasch und harmonisch zu entwickeln. Was die Zukunft bringen wird, ist heute noch schwer zu sagen. Gerade in heutiger Zeit wird wieder viel über diese Art der zentralen Verwaltung diskutiert. Der Vortrag war deshalb ein besonders wertvoller Beitrag und wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Wer nun auf seine Uhr sah, stellte fest, daß die Versammlung ganz ausnahmsweise einmal eine Viertelstunde zu früh fertig war, was die Möglichkeit gab, recht gemütlich im «Salle des pas perdus» den vom Regierungsrat des Kantons Freiburg offerierten Apéritif einzunehmen.

Um 19.15 Uhr setzten sich alle im Restaurant Gabrinus zu Tisch, aßen und tranken vorzüglich und erfreuten sich an den überaus fröhlichen Darbietungen, des unter der Leitung von Abbé Kaelin stehenden Chores «La chanson de Fribourg». Gast bei diesem Schmause waren außer den sechs bereits erwähnten auch Herr Max Aebischer, Conseil d'Etat, Herr Lucien Nußbaumer, Syndic de la ville de

Fribourg, Maître Henri Droux, Directeur de l'office du tourisme und Herr Henri Gremaud, Conservateur du Musée gruérien. Wie es sich gehört, wurden auch hier die Gäste durch den Präsidenten herzlich begrüßt, der gleichzeitig im Namen aller für die gute Aufnahme in Freiburg dankte. Die Herren Aebischer und Nußbaumer gaben ihrerseits ihrer Freude darüber Ausdruck, daß für diese Jahresversammlung Freiburg als Tagungsort gewählt worden sei.

Ausflug nach Greyerz

Eigentlich hatten die meisten im Sinn, am Sonntag auf den Moléson zu fahren, mußten aber dieses Vorhaben aufgeben, trotzdem sich das Wetter ganz wesentlich gebessert hatte. Beschien auch zeitweise die Sonne das schöne Greyerzerland, so blieben doch die Gipfel der Berge in den Wolken versteckt und ein Aufstieg zum Moléson wäre sinnlos gewesen. Der Besuch im Musée Gruérien in Bulle hat sie für den Verlust in anderer Weise entschädigt. Wer noch nie dieses Museum gesehen hat, der sollte es besuchen. Dadurch, daß die Gemeinde Bulle nicht die notwendigen Räume besitzt, damit die Gegenstände nach modernen Gesichtspunkten ausgestellt werden könnten, erhält das Museum ein Cachet, das einem das Herz erfreut, das einem jedes einzelne Ding liebwert erscheinen läßt. Es war nicht leicht, alle zur vorgesehenen Zeit aus dem Museum herauszubringen, so fuhren wir mit einiger Verspätung nach Greyerz zur Schloßbesichtigung. Das Schloß zu beschreiben hat wohl wenig Sinn. Wer hat es nicht schon gesehen und bewundert? Als mächtiges Wahrzeichen für ein einst mächtiges Grafengeschlecht wird es ja Jahr für Jahr von vielen tausend Menschen aus allen Gegenden und Ländern besucht.

So wenden wir uns nun zum Schluß, zum Mittagmahl in der Hostellerie Saint-Georges im schönen Städtchen Greyerz. Als Gäste waren anwesend die vier Delegierten aus den umliegenden Ländern, Herr Gremaud vom Musée Gruérien und Herr Menoud, Préfet de la Gruyère, der uns in seiner Begrüßungsansprache ein wenig von seinen Sorgen als Präfekt erzählte. Der neue Präsident hielt seine erste Rede. Er sprach von unsern Zukunftsaufgaben, an die zu denken im Moment allerdings schwer fiel. Das herrliche Essen, das so richtig davon zeugte, daß wir in einer Gegend waren wo «Chäs und Nidle wächst» hatte eine allzu zufriedene Stimmung geschafft. Über seine Worte haben wir später nachgedacht. Das Ende kam, wie immer sehr plötzlich! Um 16.10 waren die Postwagen in Fribourg und jeder ging so rasch wie möglich zu seinem Zug. Der Schreiber hat sich schon oft gefragt, ob es nicht möglich wäre, eine Zwischenzeit einzuschalten, damit sich die Teilnehmer ruhig verabschieden könnten.

Der Aktuar: Robert Nöthiger

Association des bibliothécaires suisses
Comptes de l'exercice 1967

Produits

1. Cotisations		11 029.—
2. Nouvelles de l'A.B.S.:		
Insertions	3 053.55	
Contribution A.S.D.	2 992.50	
Abonnements	1 342.38	7 388.43
3. Intérêts du compte Kantonalbank Winterthur		884.25
		19 301.68

Charges

1. Cotisations à diverses sociétés		830.—
2. Nouvelles de l'A.B.S.:		
Frais d'impression	11 601.90*	
Frais de port	497.35	
Frais d'acquisition des insertions	1 295.80	
Honoraires	1 000.—	14 395.05
3. Assemblée annuelle		1 305.50
4. Frais de déplacements et de délégations		998.85
5. Frais d'administration		1 515.70
6. Impôt anticipé		265.30
7. Groupes régionaux et groupes de travail		258.75
8. Frais du compte Kantonalbank Winterthur		13.30
9. Frais du compte 80 - 9563		51.10
10. Frais du compte Banque cantonale vaudoise		120.—
11. Dépenses diverses		70.—
		19 823.55

Charges	Fr. 19 823.55
Produits	Fr. 19 301.68
	Fr. 521.87

* 1967: No 1/5 et brochure spéciale.

Listes de livres*Produits*

Solde au 31. 12. 1966	307.23
Abonnements	1 230.71
Vente de guides	10.—

Charges

Virement du produit de la vente des guides	10.—
Frais d'établissement des listes	802.—
Frais de port	237.30
Frais du compte 30 - 24 351	12.10
Solde à reporter	486.54
	<hr/>
	1 547.94
	<hr/>
	1 547.94

Le virement annuel à la Caisse centrale n'a pas été effectué.

Aide à Florence

Solde au 31. 12. 1966		1 686.—
Contributions	3 335.—	
Frais de transport		424.75
Solde à reporter		1 224.25
	<hr/>	
	3 335.—	3 335.—
	<hr/>	

Fonds de formation professionnelle*Produits*

Solde au 31. 12. 1966	3 394.45
Finances de cours	6 005.—
Finances d'examens	720.—

Charges

Honoraires	4 588.—
Frais de déplacements	363.80
Frais de la Commission d'examens	338.60
Frais d'organisation	99.30
Frais du compte 30 - 30 365	16.60
Frais divers	27.70
Solde à reporter	4 685.45
	<hr/>
	10 119.45
	<hr/>
	10 119.45

Fonds de publication*Produits*

Solde au 31. 12. 1966	1 126.91
Vente de guides	10.—

Charges

Solde à reporter		1 136.91
	<u>1 136.91</u>	<u>1 136.91</u>

Service de distribution des imprimés et du matériel de l'ABS*Produits*

Solde au 31. 12. 1966	21 350.96
Report du poste transitoire sur compte 1966	1 409.05
Ventes:	
Bulletins de prêt interurbain	4 538.60
Bulletins de prêt international	111.45
Fiches de catalogue	11 862.40
Fiches du catalogue collectif	1 823.10
Étiquettes «prêt international»	2.75
Publications	287.40

Charges

Sauerer: rognage et perforation	3 747.35	
Bitterli, Hofstetter, Bühlmann: impression	10 365.60	
Poste transitoire	689.13	
Solde à reporter	26 583.63	
	<u>41 385.71</u>	<u>41 385.71</u>

Fonds RP 4*Produits*

Vente de RP4, 44 exemplaires	5 037.50
Vente de Suppl. I, 45 exemplaires	1 133.40
Vente de Suppl. II, 52 exemplaires	1 305.05
Vente de Suppl. III, 204 exemplaires	5 895.—
Remboursement de frais de port	161.37
Poste transitoire	20.60
Intérêts Caisse hyp. de Genève	1 240.60

Charges

Remboursement au Fonds national	2 788.—
Benteli: reliure de 54 exemplaires du RP4	1 034.80
Frais du compte 30 - 2095	— .70
Timbres-poste	400.—
Impôt anticipé	372.20
Solde à reporter	10 197.82
	<hr/>
	14 793.52
	<hr/>
	14 793.52

Avoir au 31. 12. 1966	Fr. 53 749.37
Excédent 1967	Fr. 10 197.82
	<hr/>
Avoir au 31. 12. 1967	Fr. 63 947.19
	<hr/>

Amortissement de la créance du Fonds national

Montant total de la créance	72 471.10
Remboursements au 14. 3. 1967	65 146.—
	<hr/>
Solde dû au 14. 3. 1967	7 325.10
Remboursement effectué pour la période allant du 15 mars 1967 au 14 mars 1968	2 788.—
	<hr/>
Solde dû	4 537.10
	<hr/>

Situation financière*Actif*

1. Caisse hypothécaire de Genève	30 785.95
2. Oblig. Zürcher Kantonalbank	10 000.—
3. Livret d'épargne No 180 298	9 970.75
4. Oblig. Banque cantonale vaudoise	20 000.—
5. CCP 30 - 24 351 — Listes de livres	486.54
6. CCP 30 - 2095 — RP4	11 351.82
7. CCP 30 - 30 365 — Formation professionnelle	4 685.45
8. CCP 80 - 9563 — Trésorerie	20 066.81
9. Compte 3.099.304.01 près les Services fédéraux de caisse et de comptabilité	255.46

Passif

1. Fonds RP4	63 947.19
2. Fonds de formation professionnelle	4 685.45
	<hr/>
Report	68 632.64

	Report	68 632.64
3. Fonds des publications		1 136.91
4. Service de distribution des imprimés et du matériel		26 583.63
5. Listes des livres		486.54
6. Compte «Florence»		1 224.25
7. Fortune commune		9 538.81
	<hr/>	
	107 602.78	107 602.78
		<hr/>

Fortune commune au 31 décembre 1966	Fr. 10 060.68
Déficit Caisse centrale pour 1967	Fr. 521.87
	<hr/>
	Fr. 9 538.81
	<hr/>

Le trésorier: J.-P. Clavel

LA 34^e SESSION DE LA FIAB

Francfort, 18—24 août 1968

Rapport de M. J.-P. Clavel, Directeur de la BCU Lausanne

Invitée par l'Association des bibliothécaires allemands, la Fédération internationale des associations de bibliothécaires (FIAB) a tenu sa session annuelle à Francfort du 18 au 24 août, qu'elle a fait suivre d'un voyage d'études du 25 au 29 août 1968.

Le Conseil de la FIAB a réuni 425 participants, dont une délégation de 10 Suisses. Parmi les nombreux rapports et études qui ont été présentés, il faut mentionner une étude approfondie sur la création des bibliothèques universitaires nouvelles en Allemagne, leur système, leur structure. Le Conseil a décidé de poursuivre cette étude en l'étendant à d'autres pays qui sont en train de créer de semblables institutions, et a proposé de créer un centre de documentation sur ce sujet.

Le Conseil a aussi décidé de provoquer la création d'une bibliothèque européenne pour collectionner la totalité de la littérature provenant des pays en voie de développement, cela en collaboration étroite avec l'organisme de la Library of Congress chargé de réunir et de cataloguer ces ouvrages.

Le Conseil a fait sienne la proposition de l'Association des Bibliothécaires suisses de créer des groupes régionaux de travail. Elle a nommé un comité de quatre membres en le chargeant de mettre sur pied un tel groupe pour les bibliothèques nationales et universitaires d'Europe occidentale. Ce comité comprend un repré-